**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 13 (1909)

**Rubrik:** Illustrierte Rundschau

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Die Kathedrale und das Schloß zu Lausanne. Phot. Anton Krenn, Zürich.

# Politische Uebersicht.

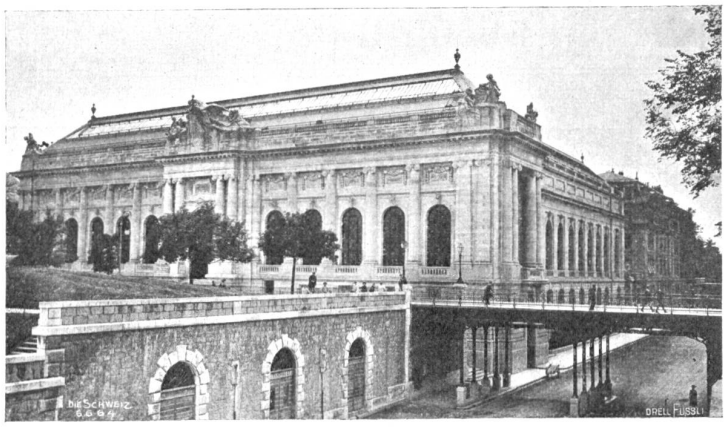
* Zürich, Ende Juli.

Dem leitenden Staatsmann Deutschlands folgt derjenige von Frankreich ins Privatleben nach. Der Rücktritt Clemenceaus wirkte wie ein Theatercoup. Er kam auch ihm selber unverhofft; denn nichts in seinem Tun und Lassen konnte die Vermutung wecken, daß er an ein baldiges Scheiden aus dem Amte denke. Clemenceau ist über seinem eigenen Temperament zu Fall gekommen. Er hatte eine unglückliche Stunde gewählt, um seinem politischen Antipoden und persönlichen Gegner Delcassé einige derbe Wahrheiten zu sagen. Weil er mit seinem Ausspruch von der „tiefen Erniedrigung Frankreichs", die Delcassé in Algeciras verschuldet habe, auch den französischen Nationalstolz an seiner empfindlichsten Stelle traf, kehrte sich die Kammer gegen ihn und gab ihm den Abschied. Sein sprunghaftes Naturell und sein kaustischer Witz waren nicht dazu angetan, sich viele Freunde zu erwerben. Widerwillig erkannten zwar auch die Gegner die geistige Ueberlegenheit Clemenceaus an; aber von einem tiefern Bedauern über seinen Rücktritt ist nirgends viel zu spüren. Dafür haben zur Feier des Ereignisses die sozialistischen Vereinshäuser geflaggt und die Winzer in Südfrankreich Fackelzüge und Illuminationen veranstaltet.

Professor Dr. Otto Hunziker. †
s. „Die Schweiz" Heft II, Illustrierte Rundschau S. LXI.

Der neue deutsche Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist seinem Vorgänger recht unähnlich, äußerlich und dem Wesen nach. Kein sprudelnder prickelnder Geist, kein unterhaltender Causeur, aber ein ernster, gründlicher Schaffer soll er sein, dem die gute bürgerliche Abstammung noch heute anzumerken ist. Daß eine starke Wurzel seines Stammbaums zu uns in die Schweiz herüberreicht, läßt uns hoffen, er werde an die Geschäfte des Auswärtigen Amtes, die sich auf sein mütterliches Stammland beziehen, zum mindesten nicht mit ungünstigem Vorurteil herantreten. Wir sind in dieser Hinsicht vom Berliner Auswärtigen Amt in letzter Zeit nicht gerade verwöhnt worden. Das Publikum der Reichshauptstadt aber, das zusehen durfte, wie der Kaiser in seinem Schloßgarten von Bülow Abschied nahm und seinen Nachfolger begrüßte — ohne ein bißchen Theater geht es bei Wilhelm II. nicht wohl ab — fühlte sich durch die Empfindung gehoben, einer historischen Szene beigewohnt zu haben.

149 englische Kriegsschiffe lagen in diesen Tagen von der Themsemündung bis ins Herz der Riesenstadt in langer Kette verankert, eine einzigartige und wahrhaft imposante Flottenschau, die vorläufig noch keine




**Das Genfer Kunst- und Historische Museum.**
Phot. Anton Krenn, Zürich.

andere Nation der Welt den Engländern nachzumachen imstande ist. Der Anblick seiner stolzen Schiffe sollte dem englischen Volke die wankende Zuversicht wieder stärken und ihm die Sicherheit zurückgeben, daß es sich ruhig schlafen legen könne, ohne jeden Abend — wie der Spötter Shaw sich ausdrückte — „unter das Bett der Nation zu blicken" in schlotternder Furcht vor einer heimtückischen „Invasion".

Die Düfte, die aus Rußlands immenser Beamtenhierarchie zu uns herüberwehen, sind fortwährend von der übelsten Beschaffenheit. Korruption an allen Ecken und Enden: in Gemeindeverwaltungen und Ministerien, im Gesundheits-, Polizei- und Gefängniswesen wird gestohlen und betrogen ohne Scham, und schlimmere Schelme als die Insassen der Strafanstalten sind, wie man fürchten muß, ihre Aufseher und deren Vorgesetzte. Das mag in Rußland immer so gewesen sein; aber daß man es jetzt ans Licht zieht, sich darüber entsetzt und Abhilfe verlangt, ist doch wohl dem Zuge einer neuen Zeit auf Rechnung zu setzen, der durch die Duma, so wenig diese dem Ideal einer Volksvertretung noch entspricht, Eintritt gefunden hat und in den Amtsstuben der ungetreuen und bestechlichen Büreaukraten allen Staub und Moder aufrührt. Wenn nun der Zar sich anschickt, sein gespreiztes Selbstherrschertum in den Gewässern Westeuropas spazieren zu führen, so mögen ihm die zehntausend Demonstrations- und Verachtungsversammlungen, die in England an einem einzigen Tage abgehalten wurden, sagen, was die ihm „befreundeten und verbündeten Nationen" vom russischen Regierungssystem denken.

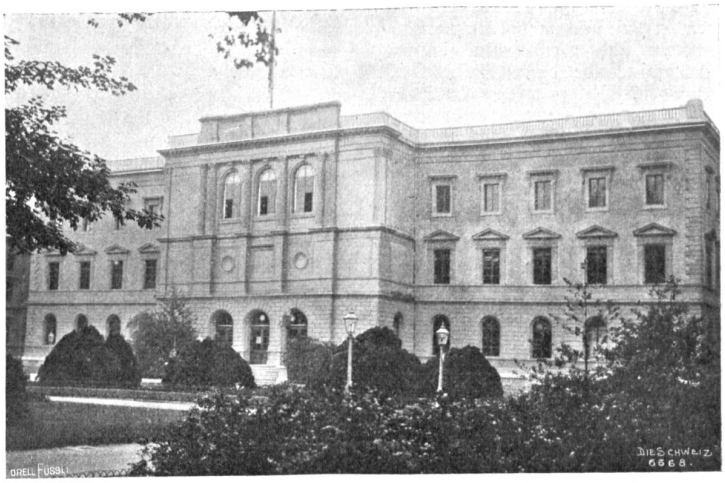
Spanien ist mit den Riffkabylen in eine schlimme Auseinandersetzung geraten, und da man von dem Schriftenwechsel bereits zu Pulver und Blei übergegangen ist, steht zu befürchten, daß sich aus der Affäre von Melilla ein regelrechter Krieg entwickeln könnte, der dem armen Lande neue schwere Wunden schlagen würde. Der Krieg ist in Spanien selbst so unpopulär als möglich, und wer ihm einen Weg zeigen könnte, mit guter Art von dem gefährlichen Riff wieder loszukommen, würde unter des Landes größte Wohltäter versetzt.

Die Geschicke Mohammed Alis haben sich erfüllt: auf dem Thron der Kadscharen sitzt nun sein junger Sohn, ein unmündiger Schah, für den ein aufgeklärter Vormund die Regentschaft führt. Es geht im zwanzigsten Jahrhundert selbst in Persien nicht mehr mit dem Absolutismus — das ist die Lehre, die der 16. Juli dem letzten der persischen Despoten gebracht. Für ihn kam sie nun zu spät, und nur als warnendes Beispiel hatte sein Los noch Bedeutung, als er — ein König ohne Land — von den russischen Kosaken nach seinem Exil eskortiert wurde.

# Genfer Universitätsjubiläum.

In mehrern ihrer Nummern bespricht die „Schweiz" Calvin, sein Werk und seine Bedeutung. Zu den Festlichkeiten der Stadt Genf zur Erinnerung an die vierhundertjährige Wiederkehr des Geburtstages des großen Reformators gehört auch das Jubiläum der Universität, der vor dreihundertfünfzig Jahren ebenfalls von Calvin gegründeten Schola genevensis, die am 5. Juni 1559 in der Peterskirche eingeweiht worden ist, in demselben machtvollen Raume, der am 7. Juli dieses Jahres die Gelehrten der ganzen Welt zur Ovation für die Genfer Alma mater beisammen sah. Ist auch dieses Jubiläum mit der eigentlichen Calvinfeier aufs engste verknüpft und galten insbesondere die Huldigungen einiger Hochschulen, so namentlich derjenigen von Holland, Ungarn, Amerika ꝛc., dem Begründer des protestantischen Rom und der Bedeutung Calvins für das Kultur- und Geistesleben der Völker, so war die Feier doch anderseits auch eine Sympathiekundgebung für die jetzige Universität und für das moderne Genf mit seiner in der Mehrheit nichts weniger als calvinistisch denkenden Bevölkerung, für das Genf, von dem sich die Phalanx der nach strengen, kirchlichen Grundsätzen Erzogenen, der „Alten Genfer" abhebt, wie die hohen und kalten Mauern der Altstadt von dem lebhaft pulsierenden Städtebild der neuen Boulevards.

Diesem Genf eilten alle diejenigen in großen Scharen zu, die dort studiert und Kollegien angehört hatten bei den berühmten Männern, deren alle Fakultäten eine so seltene Fülle aufzuweisen haben. Wie aber schon die Schola genevensis mit der Stadt Genf und ihren Institutionen aufs engste verknüpft war, so gelten die Erinnerungen des Civis academicus nicht nur den Auditorien im Gebäude der «Cours des bastions»; sie gelten in demselben Maß der schönen Stadt und dem Volke, das diese zusammensetzt, den Institutionen, die seine Zierde bilden, und den Schönheiten, die dem Aufenthalter in so reichem Maße geboten werden. Unauslöschliche Bilder pflegen in der Erinnerung der ehemaligen Genfer Studierenden weiterzuleben; der Ruf der Kommilitonen hat daher überall das freudigste Echo erweckt, und die Unbilden der



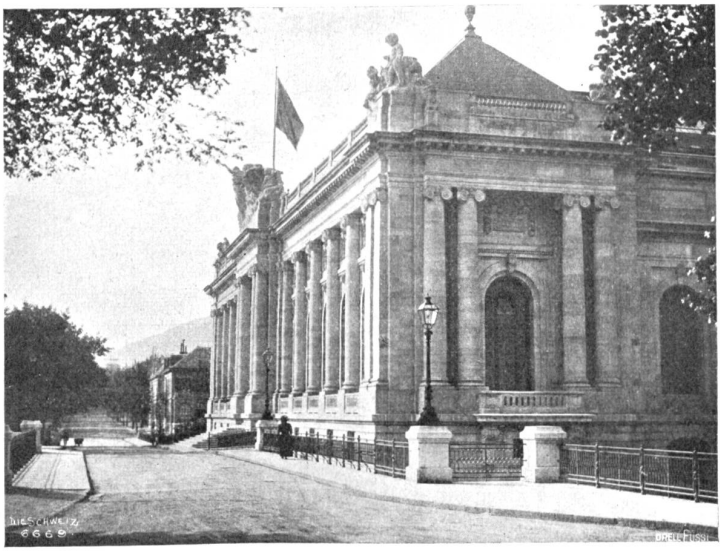

**Die Genfer Universität.** Phot. Willy Schneider, Zürich.

Witterung während des Jubiläums haben die Begeisterung nicht zu dämpfen vermocht.

Was lag doch an den Aeußerlichkeiten bei einem Feste von so tiefem innern Gehalt? Und entschädigten nicht die vielen glänzenden Reden voll tiefsten Inhalts für entgangenen äußern Glanz? Die Sonnenstrahlen drangen aus den Worten der berühmten Gelehrten und der Magistraten und entflammten die Herzen von Jung und Alt. Wohl nicht viele erleben es ein zweites Mal, die Koryphäen der Wissenschaft aller Länder des Erdenrunds in feierlichem Weiheakt vor sich defilieren zu sehen, aus ihrem Munde hohe Weisheit zu vernehmen. Es war am ersten Festtage in dem erhabenen Raume der Kirche von St. Pierre, als dieser Akt stattfand, an dem die ganze Bevölkerung teilgenommen hat.

In festlichem Zuge, die Studentenschaft im Wichs, die Rektoren in buntfarbigem Ornat, die Magistraten des Landes im Ehrenkleide, waren die Teilnehmer von der Alma mater hinaufgezogen in die Altstadt. Die Kirche füllte sich im Nu. Dem Defilee der Vertreter der Hochschulen der ganzen Welt und der gelehrten Gesellschaften ging ein gehaltvoller Festakt voraus, an dem der genferische Direktor des Erziehungswesens, dann der derzeitige Rector magnificus, Herr Chaudat, sowie Bundespräsident Dr. Deucher Ansprachen hielten. War diejenige des Rektors mehr eine wissenschaftliche Abhandlung glänzender Gestaltung über die Universität, ihre Geschichte, ihre Bedeutung, ihr Wirken, so ergriff unsern obersten Magistraten jugendliche Begeisterung, als er sprach, und sein Appell an die Jugend, seine sympathische Kundgebung für die Feststadt und ihre Bewohner war von nachhaltigstem Eindruck.

Es überreichten dann die Delegierten der fremden Universitäten nach Staaten geordnet dem Rektor, um den sich die Dekane und die Studentenschaft gruppiert hatten, in feierlicher Prozession die Adressen; ihrer mehrere hielten dabei Ansprachen und Reden. Nicht alle waren Redner, aber alles waren Reden von Bedeutung und innerm Wert! Am Schluße setzten wuchtiger Orgelton und der Gesang gemischter Chöre ein und gaben dem Festakte ein stimmungsvolles Gepräge.

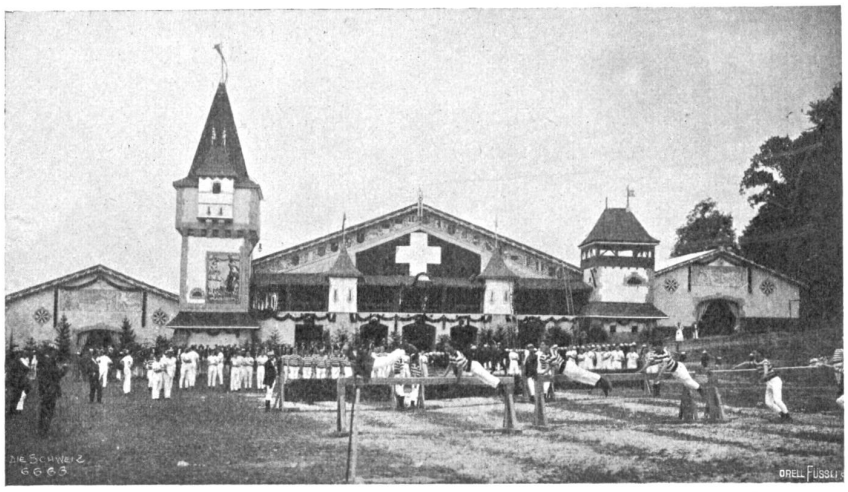


Das neue Historische Museum zu Genf. Phot. Willy Schneider, Zürich.

Nicht weniger feierlich gestaltete sich der zweite Jubiläumsakt in der „Victoria Hall". Den Schwerpunkt bildeten da eine wohldokumentierte Vorlesung von Professor Borgeaud über einen Ausschnitt aus der Geschichte der Universität, dann die Uebergabe eines Geschenkes von 10,000 Fr. der ehemaligen Studierenden, begleitet von einer prächtigen Rede von Ständerat Richard, dem ehemaligen hochverdienten Professor der juristischen Fakultät, sowie endlich die Proklamation der Ehrendoktoren. Die Universität Genf ist mit der Verleihung der Doktorwürde honoris causa bis dato sehr sparsam gewesen, nur wenige können sich dieser Würde rühmen. Sie hat geglaubt, an ihrem Ehrentag eine Ausnahme machen zu müssen, und hat über hundert angesehenen Männern aus allen Gebieten der Wissenschaft und wissenschaftlichen Betätigung, teilweise solchen, die schon lange den höchsten akademischen Grad anderswo erhalten, den Titel eines Ehrendoktors verliehen. Die Proklamation, der erläuternde Worte der Dekanate vorausgingen, begleiteten Kundgebungen der Festversammlung, die bei der Nennung von Namen wie Philipp Godet, Philipp Monnier, Gaspard Vallette, Paul Seippel, Professor Huber, Madame Curie etc. zu eigentlichen Ovationen geworden sind. Auch den zweiten Jubiläumsakt schloß eine musikalische Aufführung würdigster Art ab.

Hauptportal des neuen Historischen Museums zu Genf.
Phot. Willy Schneider, Zürich.

Zu den Festlichkeiten, über die ja die Tagespresse in ausgiebiger Weise berichtet hat, gehörte ferner eine Reihe von Banketten mit Reden von dauerndem Wert, deren großer Teil den Zusammenhang zwischen der Universität und dem Volke hervorhob. Es gehörten dazu zwei Empfänge bei den berühmten Gelehrtenfamilien de Candolle und de Saussure, die von einer grandiosen Gastfreundschaft Zeugnis ablegten. Es gehörten endlich verschiedene äußerliche Veranstaltungen, z. B. die venezianische Nacht und endlich der historische Umzug und der große Schlußkommers dazu. Der Festchronist einer illustrierten Zeitung darf hier nicht lang ausholen, er verzichtet auch gerne auf die einläßliche Berichterstattung. Die meisten Anlässe sind ja verregnet worden. Selbst der glänzende historische Umzug, der uns einzelne Epochen der Geschichte der Universität in einem historisch getreuen, farbenprächtigen und verständnisvoll zusammengestellten Bilde vorführen wollte, an dem dreihundert Cavaliere und über tausend Reisige teilnahmen, mußte bei strömendem Regen stattfinden. Am Kommers im Wahlgebäude, den eine feurige, volkstümliche Rede des Theologieprofessors Falliquet markierte, kam dann noch die Jugend zum Worte, auf der ja die jetzige Schola genevensis, die neue Akademie aufzubauen hat. A. H.



Eidg. Turnfest in Lausanne. Festhütte und Turnplatz. Phot. Anton Krenn, Zürich.

# Das 55. eidgenössische Turnfest in Lausanne vom 9. bis 13. Juli.

Das 55. eidgenössische Turnfest, mit dessen Durchführung Lausanne betraut worden war, stand unter dem Zeichen des Parapluie; es goß sozusagen von der ersten bis zur letzten Minute, und wenn man die Festberichte liest, so sieht man, daß die Herren Journalisten gar nicht mehr wußten, in welcher Weise sie den stereotypen Satz des schlechten Wetters einkleiden sollten, damit die Sache nicht gar zu uniform erscheine. Trotz alledem: einstimmig bekam man zu hören, die Organisation sei ganz famos gewesen und die Herren vom Organisationskomitee hätten sich geradezu heldenhaft benommen, um um alle verwässerten Fährnisse herumzukommen und die patriotische Stimmung und Begeisterung nicht lau werden zu lassen.

Die Stadt war prächtig dekoriert; auf der Kathedrale und den öffentlichen Gebäuden flatterten die eidgenössischen und kantonalen Banner, und wohl nur wenige Häuser gab es, die nicht Feiertagskleid angelegt hatten zur Ehre der aus allen Gauen des Vaterlands einrückenden Turner. In der Stärke einer Division gaben sich diese diesmal Rendezvous: 412 schweizerische Sektionen und 93 Sektionen aus dem Ausland marschierten im Festzug, von denen die größte Zahl der Kanton Zürich delegiert hatte. Doch auch Bern, St. Gallen, Waadt und Aargau schickten achtunggebietende Gewalthaufen. Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich und Amerika sind seit Jahren als willkommene Gäste an eidgenössischen Turnfesten begrüßt worden; diesmal aber kam auch eine Mannschaft aus England herüber und überdies ein Turnverein aus Russisch-Polen.

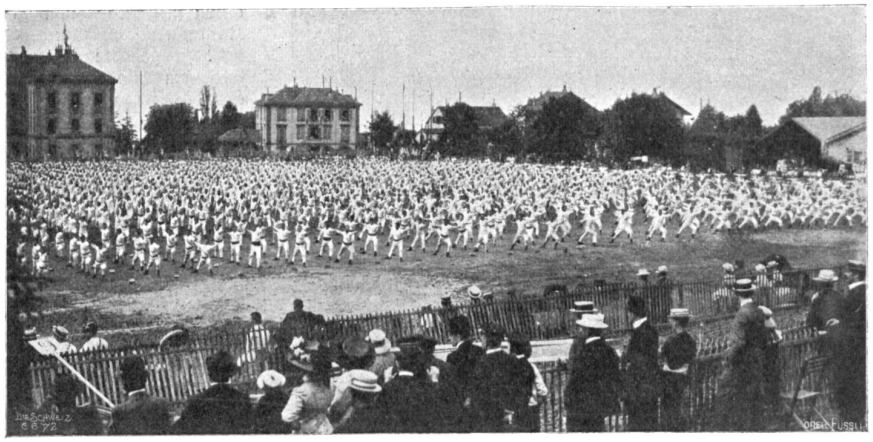
Am 10. Juli traf die eidgenössische Turnerfahne von Bern kommend in Lausanne ein, erwartet von einer gewaltigen Menschenmenge, die ihr trotz strömendem Regen das Ehrengeleite gab. Daß der Berner Mutz dabei nicht fehlte, ist selbstverständlich. Oberst Guggisberg übergab das Banner mit einer Ansprache an die Lausanner, Staatsrat Decoppet nahm es entgegen. Daß wenigstens bei diesem Weiheakt der Regen aussetzte und sogar die Sonne einen schüchternen Versuch unternahm, sich von ihrer besten Seite zu zeigen, sei ausdrücklich festgestellt. Weniger günstigen Begleiterscheinungen seitens des Wetters hatte sich dann freilich der offizielle Festzug zu erfreuen, an dem über 15,000 Personen teilnahmen und der eine Reihe prächtiger und imposanter historischer Gruppen enthielt.

Trotzdem zum guten Teil unter Dach gearbeitet werden mußte, erlitten die Sektionsübungen nur ganz geringe Verzögerungen; nur mußten die allgemeinen Uebungen, die am Sonntag hätten stattfinden sollen, auf den nächsten und letzten Tag des Festes verschoben werden. Dieser allein rettete, was noch zu retten war; unter Assistenz einer gewaltigen Zuschauermenge konnten die vaterländische Feier und die allgemeinen Uebungen auf dem Festplatz vor sich gehen, ein imposantes Schauspiel, das jeweilen den Höhepunkt eidgenössischer Turnfeste zu bedeuten pflegt. Mit einer patriotischen Ansprache von Bundesrat Ruchet, der die Verdienste des schweizerischen Turnvereins feierte und die stramme Disziplin der Turnerscharen als das beste Mittel gegen den Giftkeim des Antimilitarismus pries, und mit der Preisverteilung schloß das eidgenössische Turnfest, und die Scharen zogen lorbeer- und eichengeschmückt heimwärts, mit Jubel erwartet in ihrer engern Heimat.

Bei diesem Anlaß dürfte es interessieren, zu vernehmen, welche Städte seit 1832, in welchem Jahre zu Aarau das erste eidgenössische Turnfest stattfand, mit dessen Durchführung betraut worden sind. Zürich beherbergte siebenmal die Turnerscharen der Schweiz, Bern sechsmal, Basel fünfmal, Aarau, Chur, St. Gallen und Schaffhausen je viermal, Chaux-de-Fonds, Genf und Lausanne je dreimal, Freiburg und Luzern je zweimal und Bellinzona, Biel, Liestal, Locle, Lugano, Neuenburg, Solothurn und Winterthur je einmal. Als 1855 die Turner das erste Mal in Lausanne zur eidgenössischen Tagung einrückten, waren es 400 Mann, und auch 1880, da Lausanne zum zweiten Mal Feststadt wurde, war die Zahl erst auf 1140 gestiegen, die sich nunmehr nach knapp dreißig Jahren mehr als verzehnfacht hat, ein schönes Zeichen der Popularität des Turnwesens in der Schweiz und seiner systematischen Pflege im eidgenössischen Turnverein. W. B.

# Gotthardpost rediviva.

Seit dem 15. Juni kann der von Andermatt nach Airolo reisende Tourist, wenn er nicht vorzieht, per Bahn oder zu Fuß die Strecke zu absolvieren, aufs neue mit der Gotthardpost über die Höhe ziehen, freilich, was das Vehikel anbelangt, nicht mehr so idyllisch und stimmungsvoll wie ehedem, da die Poeten in die Saiten griffen, wenn sie die Kalesche erblickten. Keine fünf



Eidg. Turnfest in Lausanne. Gesamtübungen. Phot. Willy Schneider, Zürich.

Pferde schlagen mehr die Hufe, kein weißbärtiger Schwager läßt vom hohen Bocke aus die lange Geißel knallen und treibt mit fröhlichem Jauchzen das ängstlich davonstürmende Vieh vor sich her, und keine lauschigen Plätze gibt es mehr in dem Riesenwagen, der heute einsam auf dem Hofe des Landesmuseums trauert und sentimentalen Seelen elegische Gedanken einflößt. Der letzte Postillon vom Gotthard ist schon längst dahin, und auch sein vierbeiniges Liserl zieht keine Hochzeitspärchen mehr die Gotthardstraße hinauf. Unser modernes Zeitalter räumt grausam auf mit der Poesie der guten alten Zeit; also klagen die Empfindsamen, und sie haben nicht so ganz unrecht, wenn auch das große Loch durch das Bergmassiv um einige Grade höher in der Bedeutung für den Weltverkehr steht als die Marschleistung des schönheitstrunkenen Wanderers oder die romantische Fahrt der Gotthardpost. Denn herrlich ist die Gotthardstraße auch trotz dem Durchstich geblieben, und wer nur einmal oben auf dem Hospiz war und erschaute die Pracht um sich, der gerät sogar, wenn ihn die Begeisterung gerade besonders scharf am Kragen hat, in die Gedankenwelt der Käuze, die von Bahn und Länderverbindung auch heute noch nichts wissen wollen.

Nun, die Blume der Romantik ist aufs neue erstanden, und wer Lust hat, per Post über den Gotthard zu kutschieren, der kann das vom 15. Juni an wieder tun, an welchem denkwürdigen Tage zum ersten Mal wieder von Andermatt aus zum Hospiz und das Val Tremola abwärts ins Tessin per eidgenössisch signierter Post kutschiert wurde. Das Vehikel ist zwar nur ein viersitziger Wagen mit zwei Gäulen davor, und er könnte gerade so gut einer Hochzeit dienen wie einem Leichenbegängnis, da er so beileibe nichts „vom Gotthard" an sich hat; aber schließlich, wenn einer erst mal drinnen sitzt und von der Höhe rückwärts schaut nach dem Urnerloch oder hinunter zum rauschenden Tessin, so wird ihm das Herz auch aufgehen, ob nun das Vehikel dem Kollerschen Bilde und der Jubiläumspostkarte gleicht oder anderer Konstruktion ist. B.

Alt-Landammann Seifert †.

## Aktuelles.

**Der neue Direktor der schweizerischen Landesbibliothek,** Dr. Marcel Godet, den der Bundesrat als Nachfolger des zurücktretenden Dr. Bernoulli an diese Stelle berief, ist Neuenburger, geboren am 8. Mai 1877. Er studierte in Neuenburg, Paris, Berlin, Halle und München Philosophie und Staatswissenschaft und promovierte 1902 an der Universität Halle mit einer Arbeit über die „Zentralisation des schweizerischen Banknotenwesens", die in der Sammlung staats- und sozialwissenschaftlicher Forschungen von Schmoller im Druck erschienen ist. Seit 1903 verwaltete er die königliche Bibliothek in Bukarest.

**Alt-Landammann Seifert †.** Wir meldeten schon in der letzten Nummer der „Illustrierten Rundschau" den Tod von alt Landammann Seifert in St. Gallen. Wir bringen heute das Bild des Verstorbenen und ergänzen die gemachten kurzen biographischen Angaben noch durch einige Details aus seinem Lebenslauf. Seifert studierte in Tübingen, Jena und Zürich, amtete später als Pfarrer und trat 1873 in die Regierung seines Heimatkantons ein. 1875 bekleidete er die Würde eines st. gallischen Landammanns. Er widmete sich nachher dem Journalismus und leistete besonders als Leiter und Chefredaktor des freisinnigen St. Galler Tagblattes Großes und Bleibendes; mit großem Geschick wußte er dort die Interessen seiner Partei zu verfechten. Auch im hitzigsten Kampf verstand er die Feder zu führen, ohne den Boden der Sachlichkeit zu verlassen. Seine politischen Gegner schätzten die Schreibweise Seiferts sehr hoch ein; sie war nie verletzend, nie abstoßend. Auf konfessionellem Boden verstand Seifert weitherziges Entgegenkommen zu üben. Sein vorzüglicher Stil blieb ihm treu bis in die letzten Tage seiner beruflichen Tätigkeit. Am 30. Juni erlag er einem schweren Magenleiden.

**Wetterkalamitäten im Juli 1909.** An den Juli 1909 werden die Touristen und Hoteliers, die Bauern und Meteorologen mit Schrecken zurückdenken. „Der Winter ist ins Land gezogen!" wurde als Hiobsbotschaft aus allen möglichen Gegenden berichtet; die Berghotels standen leer, und von den Alpen herunter kam die Nachricht, daß dort der Schnee fünfzig und mehr Zentimeter hoch liege, Arbeiter zur Freimachung der Bahnstrecke requiriert werden mußten und die Buben sich damit beschäftigten, Schneemänner aufzustellen wie mitten im Winter. Von vielen Alpen mußte das Vieh zu Tal getrieben werden, das Heu lag vernichtet am Boden, und die Kulturen litten empfindlich. „Wie soll das noch enden?" fragte selbst die meteorologische Station, die in einem Bulletin konstatierte, daß wir Mitte Juli an der äußersten Grenze dessen ständen, was die Wettergewalten in unserm klimatischen Bereich für diese Jahreszeit überhaupt leisten können; ja zum Teil wird ihr gegenwärtiges exzessives Verhalten selbst bei einer achtzigjährigen Beobachtungsreihe als einzig dastehend registriert; denn nicht einmal der miserable 1878er Juli konnte sich fortgesetzt solcher elender, verkrachter hochsommerlicher Witterungszustände rühmen wie der gegenwärtige Heumonat.

Das kleine Winterbildchen von St. Moritz, das wir dem illustrativen Teil unserer Rundschau heute beifügen, ist am Sommertag des 11. Juli aufgenommen worden.

**Totentafel.** 9. Juli in Chur: Prof. Candreia, Lehrer für alte Sprachen und Geschichte an der Kantonsschule in Chur, im 61. Lebensjahr.

9. Juli in Lausanne: Adrien Demiéville, ein be-

Die neue Gotthardpost. Ankunft in Andermatt.

kannter Politiker und Industrieller des Kantons Waadt, geb. 1848, langjähriges Mitglied des Großen Rates und des Lausanner Stadtrates, 1884 aktives Mitglied des Verfassungsrates, bis kurz vor seinem Tode Verwaltungsratspräsident des „Nouvelliste Vaudois", Präsident des Finanzkomitees des diesjährigen eidgenössischen Turnfestes in Lausanne.

14. Juli in Basel: August Stähelin-Vischer, Seidenbandfabrikant, der letzte Verwaltungsratspräsident der Zentralbahn, der später dem Kreiseisenbahnrate II angehörte, im 60. Lebensjahr.

15. Juli in Zürich: Emil Hug-Steiner, der Senior der bekannten Musikalienverlagsfirma Gebr. Hug & Cie., im 67. Altersjahr.

23. Juli in Bern: Alexander Ludwig Gottlieb von Muralt, früher Großratspräsident und Burgerratspräsident von Bern, im 80. Altersjahr.

Deutschland hat zwei seiner besten Dichter verloren: Hans Hoffmann und Detlev Freiherr von Liliencron. Hans Hoffmann, der letzten Winter noch als Vortragender im Lesezirkel Hottingen sich vorstellte, stammt aus Stettin, wo er 1848 geboren wurde. Von seinen Novellen und Romanen sind besonders seine „Bozener Mären und Geschichten", „Der Hexenprediger und andere Novellen" und „Iwan der Schreckliche und sein Hund" sehr bekannt geworden.

Liliencron hat unerwartet schnell scheiden müssen. Er zählte zu den bedeutendsten Lyrikern der Jetztzeit, ein forscher Draufgänger, eine frische lebendige Persönlichkeit mit einer ureigenen Note. „Er schmetterte," wie Fritz Marti treffend in einem Nekrolog schreibt, „die Siegesfanfaren der realistischen Moderne heraus; die Kampfeslust des jüngstdeutschen Sturm und Drang hatte es ihm angetan." Geboren 1844 in Kiel, machte Liliencron die Kriege von 1866 und 1870 als preußischer Offizier mit, wurde Teichhauptmann auf der Nordseeinsel Pellworm und lebte später ganz seiner dichterischen Tätigkeit. Seine bedeutendsten Gedichte sind in den Sammlungen: „Kampf und Spiele", „Kämpfe und Ziele", „Nebel und Sonne", „Bunte Beute" enthalten. Wunderbare Sachen finden sich in seinen „Adjutantenritten", besonders aber in den „Kriegsnovellen", die die größte Verbreitung von allen Liliencronschen Dichtungen fanden. ×

Marcel Godet, der neue Landesbibliothekar.

Der Schnurfall in St. Moritz am 11. Juli 1909.

## Sport.

**Luftschiffahrt.** Einem Monoplanisten ist es zuerst gelungen, den Kanal zu überfliegen, aber nicht dem jungen Franzosen Latham, der seit Mitte Juli in Calais mit seinem Apparat weilte und dessen erster Versuch nach 20 km durch einen Windstoß ein vorzeitiges Ende fand, sondern dem Franzosen Blériot, der am 25. Juli früh halb 5 Uhr, von einem Torpedoboot begleitet, sich auf die Fahrt machte und nach 23 Minuten glücklich auf festem Boden in England landete. Blériot ist Inhaber des Osirispreises von 50,000 Franken, den ihm seinerzeit die Akademie der Wissenschaften verlieh.

Kürzlich bildete sich in Stuttgart ein „Zeppelinbund", dessen Ehrenvorstand, dem u. a. auch Prof. Becker in Zürich angehört, soeben mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit gelangt. Wir entnehmen ihm die nachstehenden Sätze: Der Zeppelinbund, dem jedermann gegen einen Jahresbeitrag von Mk. 5.— als Mitglied beitreten kann, bezweckt die Errichtung eines Zeppelinmuseums, die Förderung des Luftschiffwesens und die Erforschung des Luftmeeres, insbesondere zunächst die Förderung des Zeppelin-Hergesellschen Nordpolunternehmens, die Herausgabe eines Zeppelin-Jahrbuchs, in dem über die jährlichen Fortschritte auf dem Gesamtgebiete des Luftschiffwesens von hervorragenden Autoritäten berichtet werden soll; besonders will sich der neue Zeppelinbund ein tatkräftiges Eingreifen zur Förderung der Volksbildung, namentlich zur populären Erschließung der Naturwissenschaft, Nutzbarmachung der Naturkräfte, zur eingehenden Kenntnis der engern Heimat wie des ganzen Vaterlandes und seiner Stammeseigenart, zur geistigen Hebung des Wanderns und Reisens, der Heimat- und Volkskunde zur Aufgabe setzen. Geplant ist die Herausgabe einer eigenen Zeitung, „Augen auf", die jedem Mitglied kostenlos zugestellt werden wird.

**Rudersport.** In den schweizerischen Rudermeisterschaften, die am 18. Juli in Neuenburg ausgefahren wurden, blieben Sieger: in der Serie Vierer Race Outrigger Großhopperklub Zürich; in der Serie Double Skiff der Großhopperklub Zürich; in der Serie Zweier Outrigger der Seeklub Zürich; in der Serie Skiff die Société nautique Genève; in der Serie Achter Outrigger Großhopperklub Zürich; in der Serie Yole de mer die Nordisca Zürich.

**Radrennsport.** In Berlin ereignete sich am 18. Juli auf der Radrennbahn Botanischer Garten durch die Explosion eines Motors ein schwerer Unfall, der sieben Personen das Leben kostete und gegen dreißig Personen zum Teil lebensgefährliche Verletzungen beibrachte. Nunmehr sind als direkte Folge dieses Unglücksfalles die Radrennen mit Motorschrittmachern auf den sämtlichen preußischen Rennbahnen bis auf Weiteres verboten worden. ×

Redaktion der „Illustrierten Rundschau": Willi Bierbaum, Zürich V, Dufourstraße 80. Telephon 6313. — Korrespondenzen und Illustrationen für diesen Teil der „Schweiz" beliebe man an die Privatadresse des Redaktors zu richten.